

LESUNG

In Gedichten ist die Freiheit des Atems

Die Prosa-Gedichte von Karin Frommelt reflektieren und ermutigen uns, die Naturschönheiten, seien es auch nur Steine oder Kiesel, mit geöffneten Sinnen wahrzunehmen und zu begreifen.

cb – Susanne Gassner von der Tangente, Eschen, begrüßte die vielen Besucher zur druckfrischen Buchpräsentation «Stromaufwärts» und gab Autobiografisches von der 1957 geborenen Schaanerin bekannt. Früher war sie Kindergärtnerin in Planken und Schaan, heute ist sie es für ihre beiden Mädchen, sieben und neun. Nach einer Zweitausbildung zur Masseurin, arbeitet sie in diesem Beruf. Das Schreiben, seit Teenagerzeit, gab sie aber nie auf. Sie war schon öfter publizistisch tätig. 1989 bis 1993 entstanden die Pro-

sagedichte. Hans B. Hobi, Sargans, Leiter der Schreibwerkstatt und bekannt durch seine Mundartgeschichten, z.B. «s' Poppafraueli», drückte seine Gefühle über die Gedichte seiner Kursteilnehmerin aus. Karin hätte schon bald mit ihrer Lyrik überrascht und beeindruckt. Was macht ein Gedicht zum Gedicht, warum liest er oder sie Gedichte? In Gedichten ist die Freiheit des Atems, oder wie Goethe sagte: «Verweile doch du bist so schön.» Karin gebe dem Leser die Einladung, in ihre Welt zu kommen. Es seien einige japanische Gedichtsformen, Haiku genannt, darunter. Neben Lyrischem, sind fokussierte Kurzgeschichten wiedergegeben. Die Bedeutung liege zwischen den Zeilen. Von den existentiellen Aufmerksamkeiten im Gedicht, konnte man sich gleich anschliessend überzeugen. Karin Frommelt nahm auf der mit Rheinsteinen und Wurzeln geschmückten Bühne Platz und

dankte allen am Buch Beteiligten. Dank entrichtete sie auch Uli Trautner, der die drei Fotos an den Wänden beisteuerte, Bernhard Klaas und Robert Bernhard, die auf Karins Lieblingsinstrument, dem Saxophon, ihre Texte musikalisch umsetzten. Ausser von Wetter- und Naturbeobachtungen, spricht sie auch andere Themen an. So findet sich bei «Unbeobachtet» kindliche Freude, bei «Kinderhaare im Wind», Zärtliches, bei «Die alte Schaukel, Melancholisches, und bei «Waldliebe» herrscht Freude über den Blumenstrauss eines alten Mannes. Am Ende der Lesung war man sich einig: Lies Gedichte, tritt dich selbst. Zum Schluss eine kleine Kostprobe: «Finde Sommer im Winter und kalte Füße wärmen, finde Ruhe im Sturm und stürme den nächsten Gipfel, finde Abendbrot am Montag und die Woche ist gerettet, finde die Suche nach dem Finden und finde.»

Montag, 8. November 1993

Liechtensteiner Vaterland